

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 12

Illustration: [s.n.]
Autor: Wyss, Hanspeter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Basler Bartgeschichte

Schon wieder ist sie vorbei, die Fasnacht, und Basel kann nahezu ein Jahr auf seinen Lorbeeren ausruhen. Vielmehr: es muss sich ausruhen. Denn so viel Geist wurde da verspritzt, dass die Reservoirs leer sind und ganz, ganz langsam nun tropfenweise wieder neu gefüllt werden.

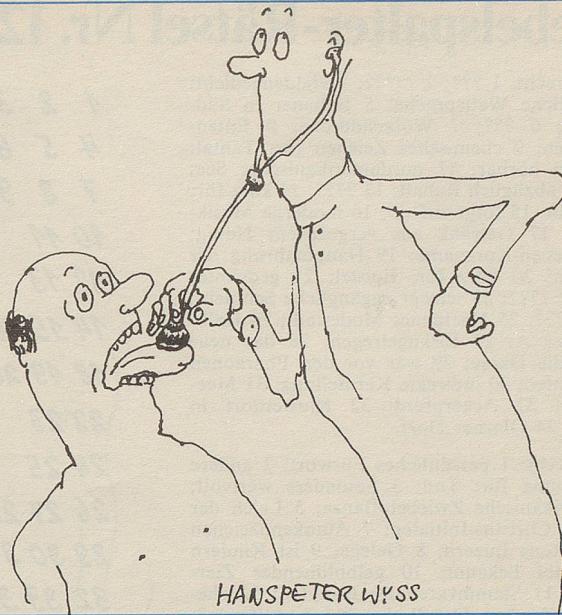
Ein Höhepunkt des Geistverspritzens an der Basler Fasnacht ist bekanntlich das Intrigieren. Es ist leider etwas aus der Mode gekommen. Einerseits wird in Basel seit ein paar Jahren das ganze Jahr über intrigiert, nämlich im neuen Stadttheater, und da das so überdimensioniert ist, hat es dort sehr viel Spielraum für jede Art von Intrigieren. Für die Fasnacht bleibt dann halt kaum mehr etwas übrig. Andererseits ist es mit dem Intrigieren à la Baloise ja so: es besteht darin, dass man jemandem, den man kennt, gewisse peinliche oder diskret verschwiegene Details aus dem Privatleben ins Gesicht sagt, und damit man das relativ ungestraft tun kann, verbirgt man sein eigenes Gesicht hinter einer Larve.

Das Schwierige daran ist heute, jemanden zu finden, den man kennt, und von dem man etwas Peinliches oder Geheimes weiß. Es ist schon schwer genug, an der Fasnacht in Basel einen Basler zu finden. Was da in Lodenmantel, Lederhosen, Dirndlkleid, mit Cowboyhut oder neckisch rot geschminkten Backen (vorne oben) herumläuft, sind keine Basler. Denn die benützen die Fasnachtsferien dazu, vor der Talstation eines Skilifts Schlange zu stehen und zwecks Verkürzung der Wartezeit sich moralisch mit einem gesummt oder gepfiffenen Arabi oder Whisky-Soda aufzurüsten, wenn nicht sogar mit einem Morgestraich. Noch viel schwerer ist es, einen Basler zu finden, von dem man etwas Ungattiges weiß. Die meisten Basler dieser Art kostümieren sich an der Fasnacht als Waggis; was das unerhörte zahlenmässige Anschwellen der Waggiswagen erklärt, auf denen sie

sich durch die Strassen bewegen und mit Orangen, Mimosen, Däfeli und Räppli um sich werfen – und das um so mehr, je geiziger sie das Jahr durch sind. Das verschafft ihnen eine gute, wenn auch teure Tarnung. Aber wenn's darum geht, die Diskretion zu wahren, vor allem die eigene Person betreffend, ist dem rechten Basler nichts teuer genug. Zumal dann, wenn die anderen Waggis auf seinem Wagen beim Bezahlten mithelfen.

Es wird aber noch immer intrigiert an der Basler Fasnacht. Es kommt trotz allem vor, dass sich eine «Alti Dante» (was nicht Italienisch ist und «hoher Dichterfürst Dante» bedeutet, sondern «Alte Tante» heißt – Zwischenbemerkung für Auswärtige) mit hocherhobenem Parapluie und pendelndem Ridicule auf einen stürzt und einem in den höchsten Falsett-Tönen zuruft «Gäll de kennsch mi nit!» Was in fast allen Fällen völlig den Tatsachen entspricht, denn man würde die alti Dante auch dann nicht kennen, wenn sie blut vor einem auf dem Sofa läge. In den meisten Fällen würde man dann sowieso degoutiert wegschauen, weil alti Dante fast stets währschafte Männer mit Bierbäuchen zu sein pflegen, deren erotische Reize sich in den hübsch gerundeten Brieftaschen manifestieren. Auch ein Waggis kann's sich manchmal nicht verklemmen, zwecks Intrigierens auf ein Opfer loszugehen. Aber: was um Himmels willen sagt man, wenn man von diesem Opfer nichts Klandestines weiß?

Ich kann da aus Erfahrung reden. Nicht dass bei mir nichts Klandestines vorkäme. Oh bitte doch sehr nein. Aber da ich ein diskreter Mensch bin, dringt es nicht an die Öffentlichkeit. Ich gehöre nicht zu denen, für die ein Geheimnis erst dann so richtig geheim ist, wenn sie's allen erzählen. Ich habe aber etwas anderes an mir, das unerhört stark zum Intrigieren reizt. Ich habe einen Bart. Einen recht langen Bart: er ist genau 32 Jahre und 46 Tage lang, wenn dieser Bilderbogen erscheint. Man sieht ihm das aber nicht an, da ich ihn zwar nicht oft, aber doch manchmal stutze. Dieser Bart ist deutlich sichtbar, da ich ihn am unteren Teil des Gesichts trage. So etwas reizt nun natürlich an der Fasnacht alle Masken, die aufs Intrigieren aus sind, ganz ungeheuerlich. Kaum dass sie meiner ansichtig geworden sind, stürzen sie sich vehement in



HANSPETER WYSS

Richtung auf mich und brechen mit Fistelstimme wie ferner Donnerhall in den Ruf aus: «De hesch e Bart!»

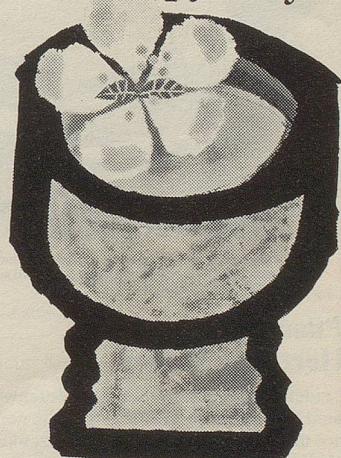
Liebe Leser, glauben Sie mir: es ist für einen Mann, der einen Bart trägt, nicht ungeheuer überraschend, wenn man ihm sagt: «De hesch e Bart.» Man könnte sich, als Bartbesitzer, wesentlich überraschendere Mitteilungen vorstellen, wenn nicht sogar umwerfendere. Und um niemanden zu diskriminieren: auch als Frau mit einem Bart ist man nicht sehr überrascht, wenn einem jemand zuruft: «De hesch e Bart.» Als Frau mit Bart ist man von dessen Vorhandensein noch wesentlich mehr unterrichtet denn als Mann. Weil ja unsere Gesellschaft zwar neuerdings Frauen mit aggressivem Temperament hoch schätzt, aber noch nicht den Reiz der paar Härlein um die Lippen herum erkannt hat, die mit solcher Aggressivität des öfteren verbunden sind.

Nun gehört es ja zu den strengsten Regeln der Basler Fasnacht, dass man – zum Opfer des Intrigierens geworden – geistvoll umgeht. Das massive Problem eines Menschen mit Bart, dem man sagt: «De hesch e Bart», besteht nun aber darin, eine geistreiche Entgegnung auf diese Enthüllung zu finden. Was sagt man einer alten Dante, was einem Waggis, der einem diesen Satz zuruft? Ganz am Anfang pflegte ich zu sagen: «Was – ych e Bart? Wo?» Das war keineswegs geistvoll, aber es gab immer ein paar arglose Passanten, die es für lustig hielten und etwas grinsten; man geht ja schliesslich an die Fasnacht, um sich zu amüsieren, und da ist selbst der geringste Anlass willkommen. Später sagte ich manchmal: «Was ych an dir eso schätzt, das isch dy haillose Scharfsinn!» Aber das war weder

lustig noch so knapp, wie eine gute Replik sein sollte. Auch ein paar andere Antworten ähnlich unzureichender Art kamen mir von Fall zu Fall in den Sinn.

Aber noch immer fehlt mir eine wirklich gute Replik. An jeder Fasnacht wird mir mehr bewusst, wie dringend ich sie bräuchte, und wie wenig ich sie habe. Könnten Sie mir vielleicht helfen – fällt Ihnen etwas Gutes und Passendes ein ...?

*Fabelhaft ist
Apfelsaft*



ova Urtrüeb
bsunders guet

sansilla
Medizinisches Mund- und Gurgelwasser
für unser Klima